

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

N^o 63.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7¹/₂ Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

37. Jahrgang.
Mittwoch, den 18. März.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Der deutsche Handel in Ostasien.

Von den drei Postdampfer-Linien, welche die Reichsregierung subventionirt zu sehen wünschte, erfreute sich von Anfang an die eine, nämlich die ostasiatische, der besonderen Gunst der Opposition. Dieser Vorzug erklärt sich durch den Wunsch des Zentrums, dem deutschen Handel im Auslande zu Hilfe zu kommen, ohne sich für die Kolonialpolitik zu verpflichten, die in Afrika und Australien durch die Aufhissung der deutschen Flagge an zahlreichen Punkten sich immer weitere Ziele zu stecken scheint. Gerade jetzt gewinnt die Streitfrage, ob sich der deutsche Handel unter fremder Oberherrlichkeit und ohne Schutz des Deutschen Reiches in fernen Weltgegenden vortheilhaft entwickeln kann oder nicht, immer größere Bedeutung. Zur Lösung dieser schwer zu beantwortenden Frage dürfte ein im Aprilheft des „Jahrbuchs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft“ erscheinender Aufsatz „Der deutsche Handel in Ostasien“ beitragen, dessen Verfasser, Dr. Karl Rathgen, seit drei Jahren als Professor der Staatswissenschaften an der japanesischen Universität in Tokio wirkt. Dieser interessante Aufsatz, welcher in Hinblick auf die in den letzten Tagen im Reichstag über die Postdampfer-Subventionen stattgefundenen Verhandlungen schon jetzt im Voraus Berliner Blättern mitgeteilt worden ist, behandelt hauptsächlich den Verkehr Deutschlands mit China, Japan und Korea, obgleich, wie der Verfasser selbst hervorhebt, auch in andern Theilen Ostasiens der deutsche Handel sehr bedeutend ist und z. B. in Cochinchina fast ausschließlich den Markt beherrscht. In Japan, wo Dr. Rathgen durch eigene Anschauung mit den Verhältnissen vertraut ist, dominiert dagegen noch immer England, dessen Antheil an dem Handel in den Jahren von 1879 bis 1883 von 51 auf 45,6 Prozent zurückging, während der Antheil Deutschlands an der Einfuhr sich in der gleichen Zeit von 3,5 auf 5,1 Prozent erhöhte. Besonders wurden viele deutsche Wollen- und Metallwaaren in Japan eingeführt; die deutsche Ausfuhr von dort war verhältnismäßig unbedeutend. Auf dem Hauptgebiete der Einfuhr, Baumwolle, sowohl Garne wie fertige Waaren, beherrscht England den japanesischen Markt fast ausschließlich, doch erweckt die aufblühende deutsche Baumwollen-Industrie Hoffnungen für die Zukunft.

Aus den statistischen Zahlen folgert der Verfasser des erwähnten Aufsatzes, daß die deutschen Firmen in Japan einen viel größeren Umsatz erzielen, als der Betrag der Waare aus und für Deutschland ausmacht. Thatsächlich vermitteln solche deutsche Häuser die Einfuhr vieler nicht-deutscher Waaren und haben sogar Zweiggeschäfte in London. Kommt Deutschland dabei einerseits der Gewinn der deutschen Häuser in Japan zu Gute, so hat auch das Vorhandensein deutscher Kaufleute im fernen Osten auch eine weitergehende Bedeutung für die deutsche Produktion, die bei ihnen leichteren Eingang finden wird als bei Fremden. Die deutschen Waaren werden fast ausschließlich von deutschen Häusern in Japan eingeführt. Auch der Antheil deutscher Handels-häuser am chinesischen Handel ist ein sehr erheblicher. In den chinesischen Vertragshäfen waren 1872 unter 342 Firmen 40 deutsche (11,7 Prozent) neben 221 britischen (64,6 Prozent) und 43 amerikanischen (12,6 Prozent). Was den Handel mit Korea betrifft, so ist zu berücksichtigen, daß dieses Land früher ausschließlich mit China in einem beschränkten Handelsverkehr stand. Seit 1876 eröffneten die Japaner Handelsbeziehungen, was zunächst zur Eröffnung eines Hafens im Süden, Fusan, seit Juli 1880 zur Eröffnung von Suwan (Japan. Gensam) im Osten, seit Anfang 1883 zur Eröffnung von Tschuan im Westen, in der Nähe der Hauptstadt führte. Für die Ausbeutung der Mineralschätze Koreas besteht die Absicht, fremde Unternehmer heranzuziehen. Dr. Rathgen meint, daß die leitende Stellung in jenem Lande diejenigen Völker einnehmen werden, welche nicht nur eifrige Pioniere des Handels vorschicken, sondern auch das Gewicht ihres staatlichen Einflusses in die Waage zu werfen geneigt sind. Von diesem Gesichtspunkte begrüßt er es freudig, daß nicht nur deutsche Kriegsschiffe häufig in coreanischen Gewässern erscheinen, sondern daß auch regelmäßige deutsche Dampferfahrten nach Korea beabsichtigt sind, damit neben der japanischen, der englischen, der amerikanischen auch die deutsche Flagge erscheine und den Koreanern das Dasein eines großen Reiches handgreiflich vor Augen führe! Für die Nothwendigkeit der Dampfer-Subvention spricht auch der Umstand, daß die deutsche Kauffahrt nicht so rasch wie die englische die Umwandlung der Segel- in die Dampf-

schiffahrt durchsetzen konnte und dadurch ihren Antheil an der gesammten Schifffahrt in Ostasien von 1869 bis 1883 von 9,1 auf 4,4 Prozent zurückgehen sehen mußte.

Von den übrigen Ausführungen Rathgens sind noch die folgenden recht bemerkenswerth: „Daß es wünschenswerth ist, den Antheil Deutschlands an der Versorgung des Ostens mit europäischen Industrieprodukten zu vergrößern, daß deutscher Gewerbefleiß und Unternehmungsgeist dazu auch wohl im Stande sind, das wird eines besonderen Beweises nicht bedürfen. Vermehrung des Absatzes ist aber auf zweierlei Weise denkbar: durch Ausdehnung des Konsums und durch Ueberwindung der Konkurrenz unserer Mitbewerber. — Die Ausdehnung des Konsums hängt ab von der Zunahme der Aufnahme und Kaufkraft und diese ist wieder eine Folge der wirtschaftlichen Zustände überhaupt. Bis jetzt ist der Verbrauch in Ostasien keineswegs groß. Der Einfuhrwerth europäischer und amerikanischer Erzeugnisse betrug 1883 etwa 2¹/₂ Mark auf den Kopf der Bevölkerung in Japan. Wie wenig diese Produkte noch in den allgemeinen Verbrauch des Landes übergegangen sind, mit Ausnahme ganz weniger Gegenstände, davon überzeugt man sich rasch, wenn man die Nähe der offenen Plätze verläßt und weiter im Innern des Landes die Kaufpläden mustert. In China steht die Verbreitung europäischer und amerikanischer Waaren auf einer noch niedrigeren Entwicklungsstufe. Die Einfuhr von solchen Erzeugnissen im Jahre 1883 beträgt kaum zweidrittel Mark auf den Kopf, wenn wir die Bevölkerung zu 300 Millionen Köpfen annehmen. Und dabei sind wohl die meisten Sachkennner darüber einig, daß China ein reicheres und daher auch konsumtionsfähigeres Land ist, als Japan. Daß die wirtschaftliche Kraft Japans einer großen Entwicklung fähig ist, unterliegt keinem Zweifel. Der Eintritt dieser Entwicklung ist jedoch bedingt von drei Maßregeln: von der Beseitigung der Papierwährung und Aufnahme der Baarzahlungen, von der Verbesserung der Verkehrswege und von der Heranziehung „billigen“ Kapitals. . . . Es ist vor Allem unleugbar, daß das Schwergewicht der Macht eines Landes überhaupt ein bedeutender Faktor bei der Ausdehnung seines überseeischen Handels ist. Es handelt sich da um Dinge, welche in Zahlen direkt nicht darstellbar sind, welche aber Jedem, der überseeische Verhältnisse in der Nähe beobachtet hat, klar sind. Das bedeutsamste Gebiet in Ostasien, auf welchem dieser Zusammenhang besonders deutlich hervortritt, bilden die Aufträge und Käufe der Regierungen. Allerdings bemühen sich die Letzteren, aus Gründen theils der Landesverteidigung, theils der Wirtschaftspolitik, vom Auslande unabhängiger zu werden. Die chinesische, wie die japanische Regierung haben in den letzten 15 Jahren nicht nur Waffen- und Pulverfabriken, Werften und Arsenale gegründet, in beiden Ländern sind auch Wollspinnereien und Tuchfabriken, zunächst zur Herstellung von Militärtuchen, errichtet — nebenbei bemerkt, mit deutschen Maschinen und durch deutsche Wertmeister. Die japanische Regierung unterstützt auch sonst direkt und indirekt verschiedenartige Fabrikunternehmungen. Aber auf unabsehbare Zeiten können diese Fabriken mit der fremden Produktion nicht in wirkliche Konkurrenz treten. Regierungsaufträge werden, namentlich in China, noch auf lange Zeit der fremden Industrie zu Gute kommen und vor Allen der Industrie desjenigen Landes, welches politisch den größten Einfluß ausübt. Der politische Einfluß, die zunehmende Bekanntschaft mit Deutschland, welche vor Allen den in Ostasien lebenden Deutschen zu danken ist, die vermehrte Leichtigkeit und die Regelmäßigkeit der Verbindungen werden darauf einwirken, daß Deutschland da, wo es konkurrenzfähig ist, auch seine fremden Konkurrenten in Ostasien mehr und mehr aus dem Felde schlage.“

Tageschau.

Freiberg, den 17. März.

Gestern endlich ist im Deutschen Reichstage die Entscheidung über die Postdampfer-Subventions-Vorlage herbeigeführt worden. Zunächst betonte der Bundeskommissar Reuleaux den engen Zusammenhang der drei Linien, der die vollständige Annahme des Regierungsentwurfes wünschenswerth mache. Sodann knüpfte der Reichskanzler Fürst Bismarck an eine frühere Aeußerung des Abg. Richter über die dynastische Verwandtschaft zwischen Deutschland und England an, durch welche Kundgebungen die noch schwebenden Verhandlungen beeinträchtigt worden seien. Er selbst müsse sich gegen die gewöhnlich von den Gegnern der Fürstenthäuser bewirkte Hereinziehung derartiger Dinge in die Debatte verwehren, wie denn auch in den vierziger Jahren der demokratische Dichter

Berwegh diesen Ton bezüglich der verwandtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs angeschlagen habe. Bei unserem Kaiserhause kämen zuerst die nationalen Interessen, keineswegs die fürstliche Verwandtschaft in Frage. Abg. Diez hat darauf die Regierung, für bessere Behandlung der seemannischen Bevölkerung auf den Schiffen zu sorgen und möglichst selbst die Dampferlinien in die Hand zu nehmen, dann würden solche Scheußlichkeiten, wie sie thatsächlich vorgekommen seien, nicht so leicht geschehen. Abg. Born v. Bulach empfahl die Vorlage, weil die deutsche Industrie neuer Absatzgebiete bedürfe. Wenn hervorgehoben werde, daß die ostasiatische Linie am besten rentire, so sei dies gerade ein Grund, die anderen zu subventioniren, die eine Unterstützung nöthiger hätten. Jede große Nation müsse Verbindungswege nach dem Auslande suchen; auch die Kolonialpolitik sei von diesem Gesichtspunkte aus durchaus gerechtfertigt und für Deutschland eine absolute Nothwendigkeit. Abg. v. Jagdewski äußerte sich gegen die ganze Vorlage. Er könnte sich um so weniger für die Politik der Regierung begeistern, als die Bemerkung des Reichskanzlers, daß verschiedene Fraktionen ein Interesse daran hätten, Deutschland in einen unglücklichen Krieg verwickelt zu sehen, auch eine ungerechte Beschuldigung gegen ihn und seine Freunde enthielte. Abg. Pohlen trat im Interesse des Handels für die Vorlage ein und beantragte Festsetzung einer Linie zwischen Aken und Port Elizabeth. Der Reichskanzler meinte, er halte im Gegensatz zu dem Abg. von Jagdewski eine Wiederherstellung Polens durch den bloßen Druck der öffentlichen Meinung für unmöglich. Wenn die Polen bestreiten, daß sie an einen Krieg denken, dann bleibe nur der Gedanke an die Revolution. Der Redner verwies auf seine am Sonnabend gemachten Ausführungen über Polen und hielt sie Wort für Wort aufrecht. Die Polen möchten sich der Obrigkeit vorläufig fügen, die von Gott Gewalt über sie habe; der Vortheil, den sie von einem unglücklichen Kriege haben könnten, laufe ihnen ja deshalb nicht weg. Abg. Birchow führte aus, wenn man unter Kolonien ackerbaufähiges Land verstehe, könne weder Neuguinea, noch Kamerun in Frage kommen. Die Hauptsache bei den Kolonien sei doch: in welchen Strichen kann der weiße Mann leben, und wo nicht. Der Redner bestritt, daß die Haltung der Deutschfreisinnigen die Stellung zu den Weltmächten erschwere. Kein einziges englisches Blatt habe solche Folgerungen aus den Reden der deutschfreisinnigen Partei gezogen. Fürst Bismarck erwiderte, die durch Richters Aeußerung geföhrte Hineinziehung der Dynastie in die Behandlung von internationalen Fragen habe die Haltung der Regierung allerdings erschwert. Der Reichskanzler fuhr fort: „Ich kann es nicht glauben, daß der Abg. Richter mit mir an demselben dynastischen Strange zieht. Der Abg. Richter an der Spitze der Opposition erscheint dem Auslande als der künftige Ministerpräsident und darum hat sein Wort dem Auslande gegenüber ganz bedeutendes Gewicht als Befehlshaber einer großen Partei. (Ho!) Wer ist denn unter Ihnen, der ihm das Wasser reicht? Ich kann versichern, daß nach der Richter'schen Rede in dem englischen Entgegenkommen uns gegenüber eine Verzögerung thatsächlich eingetreten ist. Man sagte sich drüben, die Regierung hat nicht die ganze Nation hinter sich, vielleicht sogar die Majorität gegen sich. Das schwächt unsere Stellung zum Auslande. Ich befreite Birchow, daß ich gerade die Kolonialplätze aufgesucht hätte, die sonst keiner will. Ich habe gar nichts ausgesucht, sondern nur den Schutz des Deutschen Reiches da versprochen, wo der deutsche Handel seiner bedürfte. Dieser Aufgab konnte ich mich nicht entziehen. Wenn wir noch lange gezaubert hätten, dann würden längst andere Nationen zugegriffen haben. Wir haben zugreifen müssen, um dort das Thor für deutsche Arbeit, deutsche Kapitalanlage offen zu halten. Deutsche, welche die Kolonialorte besuchten, haben die Bedenken wegen der gesundheitlichen Verhältnisse nicht, die der Abgeordnete Birchow ausgesprochen hat, als ob wir die armen, unwissenden Deutschen an das Messer des Klimas liefern wollten.“ Abg. Rade verwendete sich im Namen des Zentrums für die asiatische Linie und trat den Angriffen des Kanzlers auf Windthorst entgegen. Das ganze Zentrum halte zu seinem Führer, sei aber trotzdem so reichstreu, wie irgend eine Partei. Der Redner erklärte, wiederholt durch Schlußrufe der Rechten unterbrochen, er werde bei solcher Art der Behandlung wie jetzt, auch künftig gegen die australische Linie stimmen. Nachdem noch Abg. Meier-Bremen für die Vorlage gesprochen, wurde Schluß der Diskussion beantragt und mit 178 gegen 148 Stimmen beschloffen. Hierauf folgten noch zahlreiche persönliche Bemerkungen, worauf die Abstimmung begann. Die Subventionirung der Dampferlinie nach Australien wurde mit 170 gegen 159 Stimmen unter namentlicher Abstimmung